

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Vieh- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Zusätzliches Sonntagsblatt.
Ausschüttung für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Nr. 49

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Porto).

Hachenburg, Dienstag den 27. Februar 1917

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die leichgedruckte Zeile über deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Februar. Englische Erkundungsvorstöße an der
Westfront abgewiesen. An der Somme werden einzelne
schwache deutsche Gräben den Engländern überlassen.
Englische Angriffe bei St. Pierre, ebenso bei Amcourt.

Unsere „Seeräuberei“.

Sie ist ein einträgliches Geschäft, das man sagen
kann, ist begreiflicher als der giftigste Mord, mit
dem die lieben Engländer über unsere U-Boote herfallen.
Sie ist mit oft bewährter Hartnäckigkeit als Piratenschiff
zu der ganzen Welt verächtlich gemacht worden. Diese
Seeräuber haben, als sie noch der Natur widersprechenden
Unterwasserkrieg nach den Regeln des Kreuzerkampfes führen
sollten, im September vorigen Jahres 254 000, im
Oktober 308 500, im November 408 500, im Dezember
480 000 und im Januar dieses Jahres gar 439 500 Brutto-
tonnen feindlichen und neutralen Schiffsraum für
immer unerschütterlich gemacht. Nun sind sie in ihrer Uner-
schütterlichkeit zum ungehemmten Unterwasserkrieg über-
gegangen, und die Seelen, die wir daraufhin zu
erwarten haben, werden noch ganz anders fließen, wie
man zu sagen pflegt. Deshalb soll unseren Feinden,
wenn sie von „Seeräuberei“ reden, manches zugute ge-
bracht werden — nur das eine sollen sie nicht
glauben, daß sie mit solchen Schimpfworten schwarz in
weiß, Recht in Unrecht verwandeln können. Ach nein,
wir wissen uns von Seeräuberei so weit entfernt, daß
wir vielmehr gerade die Befreiung der Meere von jeder
unrechtmäßigen Gewalttätigkeit als das eigentliche Ziel
unserer Seeräuberführung bezeichnen können und bezeichnen.

Und in der Tat: es mag nicht überflüssig sein immer
wieder daran zu erinnern, daß das Verlassen des völker-
rechtlichen Bodens durch England den ersten und letzten,
den auch den ganz und gar unvermeidlichen Anlaß zu
den Formen des Seekrieges gegeben hat, die sich jetzt
unlagen eingebürgert haben; England ist von vornherein
in den Krieg gezogen mit dem festen Entschluß, ihn nicht
zu gegen die bewaffnete Macht des Feindes, sondern auch
gegen sein ganzes Volk, gegen seine Weiber, Frauen und
Kinder durchzuführen. Die teuren Bundesgenossen
haben ihr rotes Blut in Strömen hergeben, um uns
zu Lande wehrlos zu machen, und die britische Flotte sollte
uns durch Absperrung aller Zufahrtswege den berühmten
Kabel anziehen, der unseren Herzschlag langsam, aber sicher
zum Verfall bringen mußte. Deshalb flog einmal die Kon-
vention der Deklaration zum alten Eisen, und Wilsons schäblicher
Vertrag, sie wieder wenigstens in den Hauptpunkten zu Ehren
zu bringen, begegnete bei der Beherrscherin der Meere
mit Ablehnung. Deshalb wurde dann auch die Pariser
Deklaration wie ein „Fetzen Papier“ behandelt, den man
mit verächtlicher Gebärde über Bord wirft. Deshalb
bekamen dann endlich auch die Neutralen Dankschreiben
über Dankschreiben angeheftet, und wenn sie der Meinung
waren, daß ihnen damit schnelles Unrecht geschah, so
wurden sie mit der ständig wiederkehrenden Redensart
„beruhigt“, daß es ihnen doch im Grunde eine Ehre sein
würde, im Kampf um die Freiheit der Welt auch einige Opfer
bringen zu dürfen. Dulce et decorum est pro patria mori
sagte der edle Römer des Altertums: süß und ehrenvoll ist
es fürs Vaterland zu sterben — der moderne Engländer
sagt für das Vaterland Großbritannien, und damit ist seine
ganze Friedens- und Kriegsmoral auf die denkbar ein-
fache Formel gebracht. Aber — um noch einmal die
letzte Formel zu bemühen, es ist erlaubt, Gewalt mit
Gewalt zu bekämpfen, pflegten sie zu sagen. Und nichts
anderes tun wir, wenn wir gegen Englands Macht-
überhebungen, gegen seine rücksichtslose Verhöhnung
alles dessen, was bislang als anerkanntes Völker-
recht gegolten hat, mit den Abwehrmitteln vor-
gehen, die uns glücklicherweise zur Verfügung
haben. Angefangen von der britischen Erklärung der
unzogen Nordsee zum Kriegsgebiet, datiert vom 3. No-
vember 1914, über die willkürliche Erweiterung der
Kriegswarenlisten, die Achtung deutschen Eigentums auf
neutralen Schiffen, die Beschlagnahme der Post- und
Telekommunikation, die Verhinderung jeden Seeverkehrs von
und mit neutralen Ländern, die schamlose Blockade
Griechenlands; die Verpressung neutralen Schiffsraumes,
die Schwarzen Listen bis zu der Ende Januar 1917 er-
folgten Auslegung einer Minenperle in der Bucht von
Helgoland unter Einschluß von Teilen der holländischen und
der dänischen Küstengebiete — eine fortlaufende
Reihe von Rechtsbrüchen schwerster Art, von Rechts-
brüchen gegen uns wie gegen die Neutralen. Und wenn
diese bestehen und es bei erfolglosen Protesten be-
stehen lassen, so können wir doch erst vor dieser Nieder-
trampung aller internationalen Abmachungen die Segel
streichen, wenn uns gar nichts anderes mehr übrig
bleibt. Aber daß ein Abwehrmittel, dessen wir uns
bedienen können, in den von England als Luft be-
handelten Völkerrechtskonventionen noch keine Stelle

gefunden hat, weil es eben erst als ein Kind der aller-
neuesten technischen Fortschritte uns in den Schoß gefallen
ist, das wäre wahrhaftig ein Grund, es unbenutzt zu
lassen! Man denke nur, daß die Lage umgekehrt wäre,
daß England sich nicht anders zu helfen wüßte als durch
Anwendung eines unterfeindlichen Kampfmittels von der
wunderbaren Durchschlagkraft unserer Tauchboote: ein
höllisches Gelächter erfüllte das ganze Inselreich, wenn
ihnen jemand ernstlich zumuten wollte, es aus Rechts-
gründen in ihren Werften vermodern zu lassen. Und dabei
sind wir in der Abwehr, wie immer wieder betont
werden muß! Es geht um unser Leben, und England ist
es gewesen, das die Kriegführung nach den vorher ver-
einbarten Rechtsregeln von sich aus einseitig abgelehnt
hat. Wenn also von Seeräuberei gesprochen werden soll, dann
kann gar kein Zweifel sein, auf welcher Seite sie zu finden ist.

Eine weltgeschichtliche Mission ist unseren U-Booten
aufgegeben, und sie werden sie reiflich zu erfüllen wissen.
Dann wird es mit der Seeräuberei ein für allemal vor-
bei sein, und die „Beherrscherin der Meere“ wird schon
zusehen müssen, ohne sie fürderhin ihr Dasein zu fristen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im Reichstagsauschuss für Ernährungsfragen teilte
Herr v. Batocki mit, daß der Wirtschaftsplan für 1917
möglichst bis zum 15. März bekanntgegeben werden soll.
Die Getreidevorräte werden am 10. März, die Kartoffel-
bestände am 20. März nachgeprüft werden. Die Verkehrs-
schwierigkeiten hindern das Herankommen der Lebensmittel;
große Mengen Rohrübren liegen in Schleswig-Holstein,
große Mengen Gerste und Graupen in den Räumen,
in den östlichen Mühlen harren große Getreidevorräte der
Verfrachtung. Die Preisfestsetzungen der Hochschullehrer
hätten im allgemeinen das Richtige getroffen. Nur unter
der Bedingung der Herabsetzung der Vieh- und Futter-
preise könne eine Erhöhung der Brotpreise gedacht
werden. Die Gesamteinnahme der Landwirtschaft bleibe
hierbei unverändert. Auch im Fall des Friedens werde
die Knappheit bestehen bleiben, zumal die Einfuhr nur zu
sehr hohen Preisen möglich wäre. Aus Rumänien werde
herausgezogen, was möglich ist.

+ Die Reichstagskommission, die für die Mitwirkung
bei der Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen
Ehrdienst berufen ist, beschäftigte sich in ihrer letzten
Sitzung nochmals mit der Frage der Versicherung der
Ehrdienstpflichtigen. Die hierfür erlassene Versicherungs-
ordnung, die auch den Hilfsdienstpflichtigen die Segnungen
der Sozialversicherungen zuteil werden lassen will, wurde
nach nochmaliger gründlicher Aussprache angenommen.
Eine Petition, die Reichstagskommission auf die Hilfsdienst-
pflichtigen und die den Hilfsdienstpflichtigen gleichgestellten
Mittelstandskreise auszubekommen, wurde auf einen Antrag
des Centrums der Regierung zur Erwägung überwiesen.

+ Der bayerische Minister des Innern Brechtel erklärte,
daß dem Fremdenverkehr in Bayern ein Riegel vorgeschoben
werden müsse, falls ein Ertrag nur ihre Verfolgung nach
einem von ihm vorgeschlagenen Ausgleichsverfahren zwischen
den Bundesstaaten nicht geleistet werde. Der Minister
kündete zugleich die Einführung von Biermarken an. Für
die nächsten Monate sei mit einer Erhöhung von Fett-,
Milch- und Eierpreisen zu rechnen.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten
zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über
Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes
über den vaterländischen Ehrdienst, der Entwurf einer
Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Kohle
und der Entwurf einer Bekanntmachung zur Verringerung
der Verordnung über Mineralöl, Mineralölzeugnisse,
Erdwachs und Kerzen vom 18. Januar 1917.

+ Der Entwurf für die neuen Steuern auf Personen-
und Güterverkehr liegt nun vor. Die Beförderung von
Personen und Gütern auf Schienen- und Seilbahnen
sowie auf Wasserstraßen unterliegt nach dem Entwurf
des Gesetzes einer in die Reichskasse fließenden Abgabe.
Der Brief- und Paketverkehr der Post und der Fährver-
kehr mit Ausnahme des Eisenbahnfährverkehrs fallen
nicht unter dieses Gesetz. Der Abgabe unterliegt die
Beförderung von Personen und Gütern innerhalb des
Reichsgebietes; von Personen und Gütern im Schiffs-
verkehr zwischen deutschen Ost- und Nordseehäfen ein-
schließlich der Rheinhäfen; ferner die Beförderung von
Personen bei Fahrten in die freie See, und zwar auch
dann, wenn die Fahrten nach dem inländischen Aus-
gangshafen ohne Berührung anderer Orte zurückkehren;
von Gütern im Schiffsverkehr zwischen inländischen und
Häfen und ausländischen Festlandshäfen des Kanals
und der Nord- und Ostsee von Le Havre einschließlich bis
Kap Domesnaes, mit Ausschluß der dänischen Häfen.
Bei der Personenbeförderung beträgt die Abgabe in der
ersten Fahrklasse 16 v. H., in der zweiten Fahrklasse
14 v. H., in der dritten Fahrklasse 12 v. H., in der

vierten Fahrklasse 10 v. H. des Beförderungspreises.
Werden für die beschleunigte Beförderung besondere Zu-
schlagarten ausgegeben, so beträgt die Abgabe für die
Zuschlagarten der ersten und zweiten Klasse 15 v. H.
und für solche der dritten Klasse 12 v. H. des Preises.
Im Gepäckerkehr beträgt die Abgabe 12 v. H. des Be-
förderungspreises. Bei der Güterbeförderung beträgt die
Abgabe 7 v. H. des Beförderungspreises.

Frankreich.

+ Die Deutschen werden in Frankreich von „Gestalt“ wie
Militärbehörden gleichmäßig als rechtlos behandelt. Der
französische Bund zur Verteidigung der Menschenrechte
hat eine lange Eingabe an den Justizminister gerichtet, um
dessen Aufmerksamkeit auf eine Reihe von gerichtlichen
Urteilen zu lenken, in denen deutschen Angeklagten ausdrück-
lich die in den französischen Gesetzen festgelegten Rechte
verweigert wurden. Die Senatur des Herrn Briand hat
es den Zeitungen verboten, diese Eingabe des Bundes, in
der allem Anschein nach auch gegen die widerrechtliche
Behandlung von Kriegsgefangenen Widerspruch erhoben
wird, der Öffentlichkeit zu unterbreiten.

Großbritannien.

+ Die schweren Verlegenheiten, in der sich die englische
Regierung angesichts der durch den U-Boot-Krieg hervor-
gerufenen Einfuhrnot befindet, traten in einer neuen
U-Boot-Rede Lloyd Georges deutlich zu Tage. Der
Premierminister mußte zugeben, daß für Englands not-
wendige Einfuhr nur die Hälfte des Friedensschiffsraumes
zur Verfügung stehe, daß man zwar hoffe, den Untersee-
booten wirksam entgegenzutreten, aber befürchten müsse,
daß noch weit mehr Schiffe verlornt werden. Man müsse
die Einfuhr aufs äußerste, um 900 000 Tonnen jährlich,
beschränken, um an Schiffsraum zu sparen, und versuchen
somit irgend angängig von einheimischem Fleisch und
Getreide zu leben. Um die Farmer zum Getreide-
bau anzuspornen, werde die Regierung die Weizen-
preise bis zum Jahre 1920 garantieren, für die Arbeiter
Mindestlöhne festsetzen und die Erhöhung der Nachtge-
löhne verbieten. Eine Erleichterung könne allerdings erst später
eintreten. — Zugleich hat die englische Regierung in einem
beweglichen Aufruf an das Volk jeden Mann zwischen
18 und 61 Jahren aufgefordert, sich zum Zivildienst zu
melden, um Nahrungsmittel, Schiffe und Munition zu
erzeugen und Kämpfer für die Front freizumachen. Es
haben sich bisher aber statt der verlangten Million erst
60 000 Mann zum Zivildienst einschreiben lassen.

Amerika.

+ Wenn eine Meldung des „New York Herald“ aus-
nahmsweise einmal richtig ist, so nahm der amerikanische
Senat ein Gesetz an, nach dem künftig der Präsident er-
mächtigt ist, ein Ausfuhrverbot gegen alle Munitions-
schiffe zu erlassen, deren Munitionsladung für Nationen
bestimmt ist, die mit Ländern im Krieg liegen, mit denen
die Vereinigten Staaten durch friedliche Beziehungen ver-
knüpft sind. Sollte tatsächlich ein solches Gesetz zustande
kommen, so wäre es wohl in erster Linie als ein Ein-
gehaltendnis der politischen Kreise Amerikas aufzufassen, daß
weitere Munitions-Ausfuhren aus Amerika in die Entente-
Länder angesichts des ungehemmten deutschen U-Boot-
Krieges unmöglich oder doch mit den größten Gefahren
verknüpft wären. Vielleicht gibt man sich in Amerika auch
der Täuschung hin, daß die deutsche Regierung dann die
Seeperrade lockern würde, was natürlich völlig ausgeschlossen
ist. Wie weiter gemeldet wird, hat Wilson den Senat
auf den 5. März zu einer außerordentlichen Sitzung ein-
berufen.

Australien.

+ In einer Programmrede über die Politik der neuen
australischen Regierung bezeichnete Premierminister Hughes
die britische Reichskonferenz zur Besprechung der wichtigen
Kriegs- und Lebensfragen als einen Meilenstein in der Ent-
wicklung des Reiches. Zum erstenmal wird die Stimme
der Dominions mit eigener Regierung gehört über die
großen Fragen des Krieges und des Friedens, des Handels
innerhalb des Reiches, der Reichsverfassung und der Auf-
sicht über den Stillen Ozean. Australiens Volk habe zwar
die Dienstpflicht abgelehnt, sei aber gewillt, mit dem Auf-
gebot aller Kräfte bis zum entscheidenden Sieg weiterzu-
kämpfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Febr. Der Reichstag nimmt seine Beratungen
am Dienstag, 27. Februar wieder auf.

Stockholm, 24. Febr. König Ferdinand von Bul-
garien, der hier seit zwei Monaten zur Kur weilte, ist nach
Sofia zurückgekehrt.

Bern, 24. Febr. Der Bundesrat hat beschlossen, Fleisch-
Lose Tage am Dienstag und Freitag einzuführen.

Bern, 24. Febr. Das tunesische Kontingent 1917
wird von Frankreich ausgehoben. Es soll 85 000 Mann be-
tragen.

Lugano, 24. Febr. Die italienische Seeversicherung
wurde auf 7 % erhöht (vor dem Kriege zwei).

Kopenhagen, 24. Febr. In den drei nordischen Reichen
ist in nächster Zukunft eine Vortragsveranstaltung zu er-
warten.

warten. In Schweden werde die Erhebung ein bis zwei Oer für Briefe und fünf Oer für Postanweisungen betragen.

London, 24. Febr. Der Oberbefehlshaber in Irland hat verfügt, daß den verhafteten Personen verboten wird, in Irland zu wohnen. Ihnen ist freigestellt worden, einen Aufenthaltsort in England zu wählen.

New York, 24. Febr. In verschiedenen großen Städten steht Mangel an Kohlen und anderen Bedürfnisartikeln vor. Die Bevölkerung von Chicago nimmt eine drohende Dürftigkeit ein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(68. Sitzung.) **Berlin, 24. Februar.**

Die zweite Lesung des Etats wird beim Finanzministerium fortgesetzt, und zwar beschäftigt sich das Haus zunächst mit Beamtenfragen. Dazu liegen verschiedene Anträge vor.

Die Abg. Dr. Gottschalk (Solingen (natl.)), Dr. Schö (Str.) und Otto (Charlottenburg (So.)) betonen besonders die Notwendigkeit zur besseren Veranschaulichung der Verhältnisse und der Budgetverhältnisse.

Finanzminister Dr. Voss erklärt, daß bei weiterem Ausbau der Finanzierung die Abgrenzung ohne Eingabeigkeit und mit Wohlwollen zu weiteren Erhebungen der Zulagen schreiten werde. Wo eine Notwendigkeit dafür vorlag, hat sich der Staat auch der Volksschulbildung angenommen, obgleich er sie hätte an die Kommunen verweisen können. Eine große Zahl von Gemeinden kann die Zulagen zahlen.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Der Abg. Adolf Hoffmann (Soz. Arb.) protestiert und greift dabei besonders die Freikonservativen an, denen er Kommissariat vorwirft. Präsident Graf Schwerin erklärt, er habe dem Abg. A. Hoffmann angeboten, heute als erster Redner zu sprechen, das habe dieser aber abgelehnt (Hört, hört). Die Abg. Dr. v. Dendeband (natl.), Dr. Friedberg (natl.), Sartorius (Zentr.) weisen die Angriffe Hoffmanns scharf ab.

Es entwickelt sich dann ein zum Teil heftiges, zum Teil heftiges Zwiesprach zwischen dem Abg. Dr. Friedberg (natl.) und Abg. Adolf Hoffmann (Soz. Arb.), das mit einigen Verbeilen endet.

Der Antrag des Abg. Korfanta (Soz.) auf Streichung der Fonds zur Stärkung des Deutschtums im Osten wird abgelehnt. Die Bänderträge gehen an den Haushaltsausschuss, die Beamtenanträge an einen besonderen Ausschuss.

Der Justizetat.

Abg. Delbrück (natl.) spricht sich für Maßnahmen zur Beschleunigung und Vereinfachung des Gerichtsverfahrens im Kriege aus. So z. B. solle die Bildung des Schwurgerichts in einem Vorort stattfinden, in dem festgestellt wird, welche Geschworenen seit haben.

Abg. Bell (Str.) verlangt feste Anstellung von Assessoren als Richter und Staatsanwälte. Die Unabhängigkeit des Anwaltsstandes muß gesichert sein. Die Ausschließung des Anwaltsstandes aus der Rechtsprechung wäre bedenklich. Der Richterstand muß unabhängig bleiben. Dem würden Verordnungen über Verhängung möglichst hoher Strafen bei Vergehen gegen die Kriegsordnungen widerstehen.

Justizminister Dr. Meisner: Eine solche Verordnung ist nicht ergangen. Für die Anwälte wird alles getan. Die Vereinfachung der Rechtspflege wird im Auge behalten. Das Haus vertagt sich auf Montag.

Der Krieg.

Eine Reihe von feindlichen Angriffen im Osten und Westen sind sämtlich abgeschlagen worden.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentières und der Aisne schritten englische Erkundungsvorstöße, die teils nach Feuer vorbereitung, teils überraschend erfolgten. — Südlich von Cernay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an. — Zwischen Maas und Mosel gelangten Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen. — In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern 8 Flugzeuge, dabei 2 aus einem Fliegergeschwader, das erfolglos am Saargebiet Bomben abwarf.

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Käster.

37) Nachdruck verboten.

„Trotzdem, aber Papachen“, fuhr sie fort, „wird du mir eine Bitte nicht abschlagen: ich bedarf dringend 300 Mark — ach bitte, liebes Väterchen, schlage sie mir nicht ab, denn du würdest mich sonst unglücklich machen!“

„300 Mark?! — Und zu welchem Zweck denn?“

„Wohl für einen Schmuck oder sonstige Toiletten-Artikel?“

„Sag' es mir ohne Scheu, mein Kind, du brauchst deshalb nicht verlegen zu werden.“

„Nein, Papa, es ist nicht für dergleichen — ich bin ja so reich an Schmuckstücken und schönen Toiletten, daß ich gar nichts mehr wünsche. Hör' mir mal zu, Papa, ich weiß eine rührende Geschichte.“

„Schon wieder eine rührende Geschichte? — Vor wenigen Tagen erst hast du mir eine solche erzählt und mir ein nettes Stämmchen herausgelockt. Höre, Kind, zu viel des Guten tun, laßt nicht!“

„Hör' nur, Papachen, es ist aber auch zu schrecklich! — Als ich vor einer Stunde, nur wenige Schritte von unserem Hause entfernt, an dem Hause des Kaufmanns L. vorüberging, trat aus demselben eine noch junge Frau. Es fiel mir auf, daß diese zu verbergen suchte wie sie weinte. Plötzlich begann ihr Schritt unsicher zu werden, und ich sah, wie sie wankte. Ich eilte auf sie zu und kam eben noch zur rechten Zeit, sie vor dem Zusammenstoßen zu bewahren. Andere Leute kamen hinzu, und man ließ sie sanft auf die Stufen der Treppe des L.'schen Hauses nieder. Sie schien offenbar dem besseren Stande anzugehören. Sie war zwar einfach gekleidet, doch lag trotzdem in ihrer Erscheinung, in ihrem ganzen Wesen eine gewisse Eleganz, etwas entschiedenes Distinguiertes. Papa, die arme Frau tat mir recht leid; ich hat die Leute, sie doch in das Haus des Herrn L. zu tragen, denn auf den kalten Stufen mußte sie sich ja erkalten. Man folgte meiner Bitte. Da schlug die bisher Ohnmächtige die Augen auf und sagte leise, daß nur ich es hörte: „Nein — nicht dort hinein!“ — Ich hat nur jemand, eine Droschke zu holen, um die Kranke nach Hause zu bringen. Dankbar sah sie mich an und sagte kaum verständlich: „Ich habe aber kein Geld, um eine Droschke zu bezahlen.“ — Ich erschrak bestürzt. Diese so anständig aussehende Dame hatte kein

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich der Na wurden russische Jagdtruppen abgewiesen. — An der Bahn Kowel-Luck glückte unsern Erkundern das Aufheben einer feindlichen Feldwache. — Südlich von Brzelsan schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Wie am Vortage mihlang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tatarenpases.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und der Macedonischen Front sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 26. Febr. (Amtlich.)

Ostlich von Vitebsk scheiterte mittags ein englischer Vorstoß. Im Saigay Abschnitt hat sich abends die Gefechtsintensität gesteigert.

Im Osten nichts Besonderes.

Wien, 26. Februar. Der amtliche Heeresbericht verzeichnet stärkeres Artilleriefeuer an der süßenländischen und Tiroler Front.

Ein französisches Luftschiff abgeschossen.

In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde durch unier Abwehrfeuer ein französisches Luftschiff in Brand geschossen. Es stürzte in Flammen gehüllt bei Boesforden westlich Saargemünd zur Erde nieder. Beim Aufschlagen auf den Erdboden explodierte die mitgeführte Abwehrmunition. Die gesamte 14 Mann betragende Besatzung ist tot. Die im fliegenden gut erhaltenen Überreste des Schiffes lassen die Konstruktionsmerkmale gut erkennen.

Ein erfolgreicher Vorstoß in englische Gewässer.

WTB Berlin, 26. Febr. (Amtlich.)

In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unserer Torpedoboots-Streitkräfte unter Führung der Korvettenkapitäne Lillien und Albrecht (Konrad) in den englischen Kanal bis über die Linie Dover-Galais und die Themsemündung vor. Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht zersprengt, mehrere von ihnen wurden durch Treffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Rückzug aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiet vom Gegner nichts gesichtet. Ein anderer Teil unserer Torpedoboots drang, ohne irgendwelche Bewachung anzutreffen, bis nach Nord-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Rüstungsanlagen bei Nord-Foreland, die dahinter liegende Stadt Margate, sowie einige dicht unter Land zu Wasser liegende Fahrzeuge wurden mit beobachtetem guten Erfolg unter Feuer genommen. Handelsverkehr wurde nicht angegriffen. Auch diese Boote sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 26. Febr. Die englischen Dampfer „Bacon“ und „Hef“ sind versenkt worden. Ferner ist der englische Dampfer „Beneficent“ gesunken.

Genf, 26. Febr. Nächste Baimpol wurde einer Meldung des „Temps“ die französische Golette „Saint Sauveur“ (158 Tonnen) versenkt.

Christiania, 26. Febr. Die norwegische Gelandtschaft in London drachtet: Die Dampfer „Normanna“ aus Sandefjord (2000 Br.-Reg.-T.), „Mar“ aus Christiania (1488 Tonnen) und „Blensheim“ aus Frederikstad (1029 Netto-Reg.-T.) wurden versenkt.

Genf, 26. Febr. Aus Douloane wird der Zusammenstoß

des englischen Transpordampfers „London“ mit dem holländischen Dampfer „Europa“ gemeldet. Der englische Dampfer „Northwestern Miller“ (1654 Br.-Reg.-T.) und ein norwegischer Dampfer „Snellapen“ sind, wie aus Douloane gemeldet wird, gesunken.

Die Versenkung der holländischen Schiffe.

Wie vorausgesehen war, gehen in Holland die Boote der Erregung über die Torpedierung von sechs holländischen Schiffen im deutschen Sperrgebiet (der als torpediert meldete Dampfer „Monada“ ist inzwischen wieder im Hafen eingetroffen, das achte Schiff war rechtzeitig umgekehrt) noch immer sehr hoch. Doch beginnt deutsche Erklärung beruhigend zu wirken. In ihren Spruchungen lassen die Blätter durchschimmern, daß von Deutschland Erlass für das Verlorene erwartet, da die Anfuhr von Lebensmitteln Schiffsbraum benützt werde.

Die Ohnmacht der „großen Flotte“.

Eine neuterische Darstellung, durch welche man Ohnmacht der englischen Flotte in den eigenen Gewässern zu veranschaulichen sucht, indem man erklärt, die holländischen Schiffe hätten vor ihrer Abfahrt von Falmouth keine Instruktionen von der englischen Admiralität verlangt und seien mit vollen Lichtern gefahren, so daß sie die U-Boote direkt anlockten, wozu in holländischen Kreisen wenig zugehend. „Niemand von den Dag“ schreibt in einem Artikel über die Versenkung der holländischen Schiffe: „Das U-Boot scheint seine Arbeit so gemächlich verrichten zu haben, als ob gerade bei den Scilly-Inseln, der meisten befahrenen Stelle in den westlichen englischen Gewässern, nicht die geringste Aussicht bestanden hätte, einen englischen Zerstörer zu begegnen, ein Umstand, der für die englische Marine nicht gerade schmeichlich ist.“

Die Lage bei Kut el Amara.

Der türkische Heeresbericht vom 26. Februar meldet von der Tigrisfront: Plangemäß und um ihre Verbindung mit eingetroffenen Verstärkungen herzuhalten wurden unsere tapferen und heldenhaften Truppen, die in einem Jahre die vorgeschobenen Stellungen bei Kut el Amara und östlich und westlich davon gehalten haben, in westlicher Richtung zurückgenommen. Der Feind macht die Bewegung gar nicht.

Verzweifelte Lage des Saloniki-Heeres.

Eine Folge des deutschen U-Boot-Krieges. Der deutsche U-Boot-Krieg beginnt seine Wirkung auch schon auf den Kriegsschauplatz zu üben. Das amtliche Sofiaer „Echo de Bulgarie“ schreibt:

Durch den Tauchbootkrieg tritt der abenteuerliche Charakter der Saloniker Entente-Expedition deutlich hervor. Nach bisherigen Misserfolgen Sarraills wird die Lage seiner Truppen um so ungünstiger, als sie aus dem ausgelegenen Marchen keine Lebensmittel beziehen können und bloß auf den Seeweg angewiesen sind, der jetzt abgesperrt ist. Anstatt einen Vorrat zu bilden, wird die Armee Sarraills für die Regierung der Entente zu einer Quelle neuer Verlegenheiten. Zu ernsteren Aktion unfähig, wird die Armee Sarraills, wenn der Tauchbootkrieg gelingt, sie von ihrer Basis gänzlich abzuschneiden, dem sicheren Untergang geweiht sein. Die neue Bewegung der Entente-Diplomatie in Athen scheint darauf abgesehen zu sein, die sich Brände, des berühmten Arbeiter des Balkan-Expedition, bemächtigt hat. Jedoch hat der Tauchbootkrieg der Armee Sarraills einen schweren Schlag versetzt, indem er die von der Entente erhaltene Unterstützung der Fronten zerstört hat.

Fahnenflucht in Italien.

Das italienische Amtsblatt vom 17. Februar veröffentlicht einen Erlass, demzufolge der Strafvollzug und gerichtliches Vorgehen gegen Angehörige des Heeres während des Krieges ruhen sollen. Die wegen Fahnenflucht unter Untersuchung stehenden oder beschuldigten Soldaten, einschließlich der außerhalb der Kampfbzone in Festungen, Seeplätzen stehenden, sollen an die Front geschickt werden. Soldaten, die zum zweitenmal fahnenflüchtig werden, sollen

Und fort sprang die eifengleiche Gestalt, glänzend in Tränen trocken zu können.

Frohen Blicks schauten die Eltern dem schönen Mädchen nach, wie es mit freudestrahlendem Antlitz davonlief. Die arme Unglückliche zu trösten. — Wie ein hehrer Engel mußte diese glückliche Mädchen Gestalt in der Verhaftung des Elends erscheinen, für die Armen die förperte Wiederkehr des Kinderglaubens an die Engel.

Wir haben an ihr doch einen Schatz, Frau, mit dem sie einen gibt; dies Kind verdient es, so glücklich zu sein, wie es uns glücklich macht! — bemerkte der Mann. Frau Schwind erwiderte mit nachdenklicher Miene: „Und doch will es mir scheinen, als sei sie nicht so glücklich von Derges froh. Früher war sie ganz anders.“

„Sieht aus etwas blaß aus, und ich ängstige mich sehr.“

Verstohlen lächelnd antwortete Herr Schwind: „Ja, ich hab's auch schon bemerkt, sie ist nicht mehr so sonnt! — Und — merkwürdig! — Seit wir unter dem Haus im Rheingau verblieben, ist sie weit ernster, nachsichtiger geworden und...“

„So? — Meinst du, lieber Johannes? — Steh mal, da kann doch nur der junge Baron daran schuld sein, denn seit jener Zeit hat sie ihn nicht mehr gesehen.“

„Das laß dich nicht grämen, Frau, der Baron ist beschäftigt auch nicht einen Gedanken Giselas mehr. Denk mal nach, es gibt noch andere, von denen man sich auch trennen mußte, als wir vom Landhause schied.“

— bemerkte mit selbstzufriedenem Lächeln Herr Schwind.

Einen Augenblick fann die corpulente Dame dann rief sie erschreckt: „Du denkst doch nicht an den Fortislandanten?“

Lächelnd nickte Herr Schwind; er wußte schon voraus, daß jetzt eine aufgeregte Rede seitens seiner Frau folgen werde, wußte auch, daß es damit nicht aufschlimm sei und sie schließlich doch nachgeben werde.

In der Tat begann die aus ihren süßesten, bösartigen Träumen gestürzte Mutter, ganz entsetzt, Gatten klar zu machen, daß es unmöglich sei, Giselas einem so einfachen, bürgerlichen Manne zu verheiraten. Ruhig hörte Herr Schwind seine Frau an. Als sie endlich erschöpft innehielt, wachte er gelassen, vor sie hinstehend.

Fortsetzung folgt.

Com Weltkrieg 1915/16.

27. 2. 1915. Eroberung französischer Stellungen bei... 1916. Österreichisch-ungarische Truppen nehmen...

1897 Amerikanischer Dichter Longfellow geb. — 1814 Sieg... 1823 Preussischer General Bernhard v. Dörner geb.

ausgleich für den ersten Fall abgeurteilt, hierauf aber... an die Front geschickt werden. Jemandem...

Kriegspost.

28. Febr. In England werden drei hollän... Schiffe mit 20 000 Tonnen Kohlenpeter und 24 Schiffe...

28. Febr. Seit der deutschen Erklärung der ver... Seeherrschaft ist der erste Dampfer aus England...

28. Febr. Nach Nachrichten von der Front... im Verlauf der letzten Angriffe in der Seen-Gegend...

28. Febr. Admiral Griffin hat bekannt... das Konstruktionsgeheimnisse über Schlacht...

28. Febr. Der deutsche Postkapitän Graf... ist an Bord des dänischen Postdampfers...

Mar und Flotte der Vereinigten Staaten.

Die iebige Stärke.

Die amerikanische Wehrhaftigkeit und Kriegsbereitschaft... bei der gegenwärtigen internationalen Lage so große...

Es sind kaum zwei Monate ins Land gegangen, seit... General Hugh Scott, der Chef des amerikanischen...

Von den 16 000 Mann, die zum Dienst an der... Südgrenze des Landes aufgerufen wurden, sind...

Die ersten Anforderungen nicht genügen, während 43% un... Rekruten waren, die erst monatelang hätten ge...

Die ersten Anforderungen nicht genügen, während 43% un... Rekruten waren, die erst monatelang hätten ge...

Die ersten Anforderungen nicht genügen, während 43% un... Rekruten waren, die erst monatelang hätten ge...

Die ersten Anforderungen nicht genügen, während 43% un... Rekruten waren, die erst monatelang hätten ge...

Die ersten Anforderungen nicht genügen, während 43% un... Rekruten waren, die erst monatelang hätten ge...

Compagn. In zehn Staats- und acht Privatwerken, ein... großen Panzerplatten- und Artilleriematerialwerken und vier...

Oertliche und Provinznachrichten.

o Aufwandsschädigung für soldatenreiche Familien. Nach dem Bundesratsbeschlusse vom 26. 8. 14 können...

o Unzulässiger Kaufzwang. Neuerdings mehren sich die Fälle, wo die Abgabe von Waren vom gleichzeitigen...

o Angebot mindertwertiger Krähen zu Wucherpreisen. Seit einiger Zeit werden auf dem Wildmarkt Graukrähen...

o Deutsches Frische Gesellschaft. In Berlin wurde dieser Tage eine Deutsch-Frische Gesellschaft gegründet; zu...

o Automobilunfall der Königin von Rumänien. Russischen Blättern zufolge ist die Königin von Rumänien...

o Eine Drahtseilbahn zwischen Schweden und Finnland. Eine überraschende Nachricht bringt die Geographische...

Femgraf" verfasst, das zwar im Druck erschien, aber nicht... aufgeführt werden konnte, da infolge Kriegsausbruches...

Montabaur, 26. Febr. In der Gemeinde Deesen sind in zwei Fällen anlässlich Pockenkrankungen festgestellt...

Adla, 25. Febr. In Niederberg bei Ehrenbreitstein entgleiste heute mittag ein Wagen der elektr. Straßenbahn...

Nah und Fern.

o Das Fährnuglück auf der Mosel. Zu dem Fährnuglück auf der Mosel, bei dem acht Personen den...

o Schiffsverkehrsverkehr zwischen Mannheim und Basel. Die Verhandlungen, die seit einiger Zeit über die Wieder...

o Ein neues Schmerzbetäubungsmittel. Zur örtlichen Schmerzbetäubung bewährt sich bis jetzt immer noch...

o Große Stiftungen. Die deutsche Zentrale für Kriegs-... leistung von Tabakfabrikaten mit dem Sitz in München hat...

o In den Bergen verunglückt. Am 17. Februar haben, wie aus St. Moritz gemeldet wird, der Buchhändler Stach...

o Deutsch-Frische Gesellschaft. In Berlin wurde dieser Tage eine Deutsch-Frische Gesellschaft gegründet; zu...

o Automobilunfall der Königin von Rumänien. Russischen Blättern zufolge ist die Königin von Rumänien...

o Eine Drahtseilbahn zwischen Schweden und Finnland. Eine überraschende Nachricht bringt die Geographische...

Bunte Cages-Chronik.

Lauban, 28. Febr. Auf dem Werke der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft „Glückauf“ in Lauban sind durch Einatmen...

Bern, 28. Febr. Infolge eines Unfalles, den er mit seinem Flugzeug erlitt, starb im Alter von 35 Jahren Eduard...

Vom Weltkrieg 1915/16.

27. 2. 1915. Eroberung französischer Stellungen bei Verdun. In 20 Kilometer Breite und 6 Kilometer Tiefe. — 1916. Österreichisch-ungarische Truppen nehmen die Schlacht bei Somme.

1814 Sieg der Amerikaner über die Engländer bei Bar-sur-Seine. — 1823 Preussischer General Bernhard v. Werder geb.

Die Schlacht bei Verdun war der erste Fall abgeurteilt, hierauf aber an die Front geschickt werden. Argendwelse an dieser Anordnung erübrigt sich, da die Schlacht an sich sowohl das Maß von Kriegslust unter den italienischen Heerespflichtigen wie das herrschende Verhältnis an Reservisten beleuchtet.

Kriegspost.

Amsterdam, 26. Febr. In England werden drei holländische Schiffe mit 20 000 Tonnen Kohlen und 24 Schiffe mit 10 000 Tonnen Kohlen, 38 500 Tonnen Reis, 14 620 Tonnen Getreide, 21 270 Tonnen Gerste und 15 083 Tonnen Ölsäure erhalten.

Berlin, 26. Febr. Seit der deutschen Erklärung der Versailler Seelücke ist der erste Dampfer aus England in den Hafen von Bremerhaven eingetroffen.

Berlin, 26. Febr. Nach Nachrichten von der Front im Verlauf der letzten Angriffe in der Seen-Gegend der Ostsee Panzerkreuzer von einem neuen Typ, sogenannter Panzerkreuzer.

Washington, 26. Febr. Admiral Griffin hat bekanntgegeben, daß Konstruktionsgeheimnisse über Schlachtschiffe ins Ausland gelangt seien. Wegen einige amerikanische Schiffe sei Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 26. Febr. Der deutsche Botschafter Graf Helldorf ist am Bord des dänischen Vordampfers „Hermes“ wegen Untersuchung der Passagiere hier über Bord zurückgehalten worden.

Mar und Flotte der Vereinigten Staaten.

Die leibige Stärke.

Die amerikanische Wehrhaftigkeit und Kriegsbereitschaft, die in der gegenwärtigen internationalen Lage so große Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen, werden in der Tat von unbefangenen Gemütern überschätzt. Hört man die großen Worte und die Bräutereien der englischen und französischen Presse, so könnte man allerdings glauben, daß hinter all dem Getöse ein bis an die Zähne bewaffnetes, zum Draufloskämpfen bereitest Heer stehe. Nach der Wirklichkeit aber ist in diesem Lande der sonst nirgendwo unbegrenzten Möglichkeiten die Möglichkeit einer europäischen europäischen Sinne des Wortes gar sehr beschränkt.

Es sind kaum zwei Monate ins Land gegangen, seit General Hugh Scott, der Chef des amerikanischen Generalstabes, dem Kongress in Washington fundiert, daß die Vereinigten Staaten gegenüber jeglichem, auch nur dem geringsten Bedrohungen in Betracht kommenden Feind der Welt gegenüber wehrlos seien. Wohl suchte dann Herr Scott, die harte Wahrheit zu verhüllen; aber die Wahrheit ist, daß die militärischen Anschauungen durch den Fortschritt getrübt werden, über des Landes Macht im Kongress zum besten gab, war nichts als eine wertlose Rede. Scott erklärte rundweg, daß die Vereinigten Staaten an der mexikanischen Grenze deutlich gezeigt habe, daß sie eine Sorte Soldaten die von Newton Baker mit Tapferkeitsmedaillen geschmückte Nationalgarde waren. Ganz abgesehen hiervon, zeitige die Werbung für die Nationalgarde stets klägliche Ergebnisse.

Die einzige Ausnahme sei die Einführung der Wehrpflicht; die Nationalgarde könne man sich im Kriegsfall nicht vorstellen. Von den 16 000 Mann, die zum Dienst an der mexikanischen Grenze des Landes aufgerufen wurden, sind nur 10 000 einfach nicht erschienen, und unter den erschienenen gab es viele, die sich weigerten, den Eid für den Dienst außerhalb des Landes abzulegen. Und von den einberufenen Gardisten konnten 20 000 den allgemeinen Anforderungen nicht genügen, während 43 000 ungenügende Rekruten waren, die erst monatelang hätten geübt werden müssen, ehe sie für kriegsverwendungsfähig erklärt werden könnten. Von den Offizieren und Unteroffizieren erschienen auch kaum zwei Drittel des Bestandes, und von diesen betrachten noch viele die Sache als wenig wichtig, daß sie sich erst vier oder fünf Wochen nach dem Aufgebot meldeten. Kurz, es fehlten an den Mobilisierbaren, verglichen mit der auf dem Papier angegebenen Kriegsstärke, rund 97 000 Mann! ... Auf Grund der sogenannten „National Defense Act“ ist diese Art der Mobilisierung, die im Nebenamt das Soldatenspiel betreibt, eine Art von drei Jahren zu 75 Übungstagen, General Scott fand aber, daß selbst die, die schon sämtliche Übungen durchgemacht hatten, noch sechs Monate „abgerichtet“ werden müßten, ehe sie auf den Feind losgehen könnten. Es wurde ferner festgestellt, daß das Heer am 1. September vorigen Jahres nur 100 000 Mann zählte, als „man erwartet hatte“, daß der Kongressbeschlußes 20 000 Mann neuer Truppen anzuheben die Schuld an diesen Zuständen? Man suche die Ursache in der Presse jammert darüber, daß die Panzermütter das Wort hielten: „I did not raise my boy to be a soldier.“ (Ich erzog meinen Jungen nicht, damit er Soldat werde.)

Was besser als um das Heer ist es um die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten bestellt. Es ist nicht nötig, daß der Flottenchef, Admiral Scott, die geschätzten Kreuzer, der Kanonen, Torpedo- und U-Boote, der Flugzeugmutter, der Kohlen-, Proviant-, Munitions- und Verpflegungsschiffe, über die verfügt, einzeln zu verzeichnen. Es sei nur gesagt, daß die Schlachtschiffe fehlen, und daß die vorhandenen nicht veraltet sind; dagegen darf sich die amerikanische Marine als ein sehr gut organisiertes Unterseebootsabwehrsystem rühmen; ihn besorgen rasche Motorboote, von denen im letzten Jahre eine größere Anzahl gebaut wurde. Im letzten Jahre führten die Großkampfschiffe die 35,6-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen der Velleum Steel

Company. In zehn Staats- und acht Privatwerften, elf großen Panzerplatten- und Artilleriematerialwerken und vier Torpedowerkstätten finden die amerikanischen Seestreitkräfte ausreichenden Rückhalt am Festlande. Das Flottenbauprogramm für 1917 umfaßt vier 33 000-Tonnen-Panzerkreuzer, die die Namen „Colorado“, „Washington“, „Maryland“ und „West Virginia“ erhalten sollen; sie sind als Schwesterkreuzer der im Bau befindlichen Panzerkreuzer „California“ und „Tennessee“ gedacht. Für 1918 plant man den Bau von 40 000-Tonnen-Panzerkreuzern mit je zwölf 40,6-Zentimeter-Kanonen und einer Fahrgeschwindigkeit von 23 und 24 Knoten statt der 21 Knoten, die die normale Geschwindigkeit aller neueren amerikanischen Panzerkreuzer darstellen. Seiner Vollendung entgegen geht im New Yorker Schiffbauwerkstatt das Panzerkreuzer „Arizona“, ein Schwesterkreuzer der „Pennsylvania“. Da man die Widerstandsfähigkeit der neuesten Panzerkreuzer wollte, schloß man für die Panzerkreuzer „Pennsylvania“, „Nebraska“ und „Oklahoma“ aus 35,6-Zentimeter-Kanonen auf den mit neuen Panzerplatten besetzten alten Monitoren „Katahdin“, der als Zielschiff benutzt wurde. Bedeutende Bedeutung nimmt man den sechs großen Schlachtschiffen, deren Bau in Aussicht genommen ist, zu; die ersten vier sollen sofort gebaut werden und die Namen „Constitution“, „Constellation“, „Alliance“ und „Congress“ erhalten.

Oertliche und Provinznachrichten.

Antwandsentschädigung für soldatenreiche Familien. Nach dem Bundesratsbeschlusse vom 26. 2. 14 können Familien, deren Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen oder dreijährigen Dienstzeit als Unteroffizier oder Gemeiner eine Gesamtdienstzeit von 8 Jahren zurückgelegt haben, für jedes weitere Dienstjahr eines jeden, seiner gesetzlichen oder dreijährigen Dienstzeit in denselben Dienstgraden genügenden Sohnes Aufwandsentschädigungen von 240 Mark jährlich gezahlt werden. Der Anspruch ist bei der Gemeindebehörde des Ortes anzumelden, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Einwände gegen die Beibringung der Gemeinderäte sind an den Regierungspräsidenten zu richten. Die Einreichung von Gesuchen an andere Dienststellen (Kriegsministerium, Ministerium des Innern usw.) führt nur zu einer Verzögerung der Entscheidung.

Unzulässiger Kaufzwang. Neuerdings mehrten sich die Fälle, wo die Abgabe von Waren vom gleichzeitigen Kauf anderer Waren abhängig gemacht wird. So erhält man bei manchen Kleinhandlern Apfelsinen nur, wenn man die gleiche Menge Zitronen gleichzeitig kauft; ferner werden vielfach Süßigkeiten nur in Krapfen oder nur auch als Beigabe zu Märchenbüchern oder unter der Bedingung des Kaufs einer teuren Tasse, in der das Konfekt liegt, zu einem zum Nährwert natürlich ganz unverhältnismäßig hohen Preise verkauft. Vor derartigen Handelsmissbräuchen hat die Reichspräsidentenstelle für Lebensmittelpreise schon im April 1916 gewarnt. Das erwähnte Verfahren ist rechtlich unzulässig und strafbar; denn mit derartigen Verkäufen ist eine Zurückhaltung der vom Verbraucher geforderten Ware verbunden, so daß Strafbarkeit wegen übermäßiger Preissteigerung begründet ist. Außerdem kann in Frage kommen, daß ein derartiger Händler, der nur unter bestimmten Bedingungen verkauft, auf Grund der Verordnung über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel als unzuverlässig vom Handel ausgeschlossen wird. Ferner darf nach der Preisprüfungsstellenverordnung, soweit die Preisprüfungsstellen für eine Ware den Ausschlag von Preisvergehnissen vorgeschrieben haben, die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den angeforderten Preisen gegen Verzählung nicht verweigert werden. Es wird Aufgabe der Preisprüfungsstellen und der sonstigen in Betracht kommenden Behörden sein, gegen solchen mittelbaren Preiswucher einzuschreiten.

Angebot minderwertiger Krähen zu Wucherpreisen. Seit einiger Zeit werden auf dem Viehmarkt Graukrähen und auch wohl andere Krähen den Hausfrauen zur Bereicherung ihrer Speisekarte angeboten und finden auch Absatz. In der letzten Zeit der Fleischknappheit ist ja jede Bereicherung des Fleischmarktes zu begrüßen, aber die Hausfrauen sollen nicht annehmen, daß die Krähe etwa einen guten Braten abgibt. Das Fleisch der gewöhnlich gehandelten grauen oder Rebekrähe ist mit den jungen Soothrähen nicht zu vergleichen, es ist absolut mager, ohne jedes Fett und sehr bei der länglichen Nahrung der Vögel natürlich trocken und zäh. Es ist daher den Hausfrauen nur anzuraten, die Krähen nicht zu braten, sondern sie in der Art eines Ragout oder Soufflés zuzubereiten. Die erste Bedingung ist, daß die Vögel nicht gerupft, sondern mit Haut und Federn abgezogen werden, eine einfache und leichte Arbeit. Dadurch verliert das Fleisch von seinem nicht angenehmen Geruch. Wenn nun das Fleisch noch einige Tage in laure Milch oder in eine schwache Essigsäure gelegt wird, gewinnt es auch noch an Weichheit und Wohlgeschmack. Wegen die Verwendung der Graukrähen ist nichts einzuwenden, wenn man nicht mehr von ihnen verlangt, als sie wirklich bieten können, dagegen muß der jetzige Preis direkt als Wucher bezeichnet werden. Im Großhandel wird die Krähe mit 1,50 bis 1,75 Mark bezahlt und in den Geschäften wird sie mit 2,75 Mark ausgeboten, das ist für die wenigen Gramm des minderwertigen Fleisches ein ganz unerhörter Wucherpreis, und das sollten sich die Hausfrauen bei dem Einkauf wohl überlegen.

Hachburg, 27. Febr. Der auch hier wie in ganz Nassau und darüber hinaus gut bekannte unermüdbliche Forscher und Schriftsteller auf dem Gebiete der nassauischen Geschichte, Stadarchivdirektor Hofrat Dr. Spielmann in Wiesbaden, ist daselbst plötzlich verschieden. Er war 1861 in Neuwied geboren, wurde Volksschullehrer, konnte aber wegen eines Ohrenleidens diesen Beruf nicht ausüben und wandte sich der Schriftstellerei zu. 1892 wurde Spielmann in Wiesbaden Stadarchivar, promovierte 1894 an der Universität Bern mit der Dissertation „Das Gymnasium zu Idstein“. Im Jahre 1904 verlieh ihm Großherzog Adolf von Luxemburg wegen seiner Verdienste um die nassauische Geschichte den Hofratsstitel. Der Verstorbene hat u. a. auch das für die 600-Jahrfeier Hachburgs vorgesehene Festspiel „Der

Femgraf“ verfaßt, das zwar im Druck erschienen, aber nicht aufgeführt werden konnte, da infolge Kriegsausbruches die ganze Festlichkeit ausfallen mußte. Dr. Spielmann war vor August 1914 Offizier zu den Proben hier anwesend und wird man sein Hinscheiden mit Wehmut vernehmen. Die Stadt Hachburg läßt an dem Grabe dieses hervorragenden Mannes bei der Bestattung einen Kranz mit Schleife in den Stadifarben und dem Aufdruck „Dem Dichter des Femgraf — Die Stadt Hachburg“ niederlegen.

Montabaur, 26. Febr. In der Gemeinde Deesen sind in zwei Fällen amtlich Pockenkrankungen festgestellt worden. Die beiden Personen aus einer Familie sind in einem Hofe haus untergebracht. Die Seuche ist von dem erkrankten Mann eingeschleppt worden.

Köln, 26. Febr. In Niederbrüg bei Ehrenbreitstein entgleiste heute mittag ein Wagen der elektr. Straßenbahn und stürzte eine mehrere Meter hohe Mauer herunter. 20 Fahrgäste wurden dabei teilweise schwer verletzt.

Nah und Fern.

Das Fährungsglück auf der Mosel. Zu dem Fährungsglück auf der Mosel, bei dem acht Personen den Tod fanden, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der erste schwere Eisgang auf der Mosel war bereits vorüber, nur vereinzelt wurden noch Eisschollen gesehen. Im Augenblick, als die Fähre sich auf der Mitte des Stromes befand, wurde sie von schweren Eisschollen erfasst und zertrümmert. Die Eisschollen, die sich moselabwärts nach dem Rhein zu bewegten, haben eine außerordentliche Stärke. Es wurden aus Land gedrückte Schollen von über hundert Zentner Schwere vorgefunden.

Schiffahrtsverkehr zwischen Mannheim und Basel. Die Verhandlungen, die seit einiger Zeit über die Wiedereröffnung der Rheinschiffahrt von Mannheim und Rehl bis Basel geführt worden sind, haben gutem Vernehmen nach zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Der Transport von Massengütern auf dem Rhein nach der Schweiz ist beschlossen und dürfte in kurzer Zeit aufgenommen werden. Es handelt sich nur noch um die Erledigung einzelner technischer Fragen. Die deutschen Behörden haben ihr Möglichstes getan, um der Schweiz die erwünschte Schiffahrtsstraße wieder zu eröffnen.

Ein neues Schmerzbetäubungsmittel. Zur örtlichen Schmerzbetäubung bemächtigt sich bis jetzt immer noch das Kokain am besten; es kann aber, da es ein ziemlich starkes Gift enthält, nicht immer angewendet werden, vor allem nicht bei lange dauernden Augenoperationen. Jetzt hat der Halberstädter Augenarzt Dr. G. Strich in dem Supraemin, einer Mischung von Kokain und Novokain, ein neues wirksames Betäubungsmittel, das die guten, aber nicht die schlechten Eigenschaften des Kokains besitzt, hergestellt. Supraemin-Einspritzungen sollen nicht nur bei augenärztlichen, sondern auch bei zahnärztlichen Operationen weit sicherer und vollkommener wirken als Einspritzungen mit Kokain.

Große Stiftungen. Die deutsche Zentrale für Kriegslieferung von Tabakfabrikaten mit dem Sitz in Minden hat dem bayerischen Kriegsministerium zum zweiten Male 100 000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Familien eingezogener Mannschaften zur Verfügung gestellt. Außerdem hat die Zentrale 500 000 Mark für das Rote Kreuz gestiftet. — Der Kommerzienrat Jakob Bleicher in Kaiserslautern errichtete zu seinem siebenzigsten Geburtstag Stiftungen im Gesamtbetrag von 155 000 Mark, davon 100 000 Mark zu einem Fabrik-Unterstützungsfonds für Arbeiter und ihre Hinterbliebenen.

In den Bergen verunglückt. Am 17. Februar haben, wie aus St. Moritz gemeldet wird, der Buchhändler Stadt aus Bosen und eine Lehrerin aus Lausanne einen Ausflüg in das Salanfgebiet unternommen. Da sie nicht zurückkehrten, ging eine Rettungsmannschaft ab. Die Touristen hatten sich verirrt und wurden nun am Fuße einer 70 Meter hohen Felswand als Leichen gefunden.

Deutsch-irische Gesellschaft. In Berlin wurde dieser Tage eine Deutsch-irische Gesellschaft gegründet; zu Mitgliedern des Vorstandes wurden die Reichstagsabgeordneten Erzberger, Freiherr v. Nitschhofen und Graf Westarp gewählt. Die Gesellschaft bezweckt die Förderung der gesamten Beziehungen zwischen Deutschland und Irland. Die Leitung der Zeitschrift, die sie herauszugeben gedenkt, wurde dem irischen Schriftsteller Dr. Georges Chatterton-Bill anvertraut.

Automobilunfall der Königin von Rumänien. Russischen Blättern zufolge ist die Königin von Rumänien in Jassy bei einer Autofahrt zu einem Militärlazarett verunglückt. Als ihr Wagen durch eine sehr belebte Straße fuhr, blieb plötzlich ein kleines Mädchen mitten auf dem Fahrdamm stehen. Der Führer wollte ausweichen und bremste, aber infolge eines Schadens versagte die Bremse und das Auto fuhr mitten in einen Laden hinein. Sowohl die Königin wie der Wagenführer wurden durch Glassplitter nicht unerheblich verletzt, und es heißt, daß die Königin auch innere Verletzungen davongetragen habe.

Eine Drahtseilbahn zwischen Schweden und Finnland. Eine überraschende Nachricht bringt die Geographische Zeitschrift. Die Schweden haben begreiflicherweise Anstand genommen, eine durchgehende Eisenbahnverbindung nach Rußland herzustellen. Dafür ist aber seit etwa einem Monat zwischen den Städten Vaparsa und Tornes eine Drahtseilbahn, an deren Betrieb sowohl Deutschland wie Rußland ein besonderes Interesse haben, im Bau. Die Bahn soll nämlich Liebesgaben für die beiderseitigen Gefangenen befördern.

Bunte Cagen-Chronik.

Lauban, 26. Febr. Auf dem Werke der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft „Glückauf“ in Lichtenau sind durch Einatmen giftiger Gase fünf Bergleute erstickt.

Bern, 26. Febr. Infolge eines Unfalles, den er mit seinem Flugzeug erlitt, starb im Alter von 35 Jahren Edward Lumière, der Erfinder der Farbenphotographie.

Bielefeld, 26. Febr. Im Munitionslager von Renneß wurden am 2. Februar durch eine Explosion 80 000 Tonnen Munition vernichtet. Unter den Trümmern lagen 200 Tote und über 700 Verletzte.

